

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica  
**Herausgeber:** Keramik-Freunde der Schweiz  
**Band:** - (2005)  
**Heft:** 118

**Artikel:** Steckborner Öfen erzählen Fabeln  
**Autor:** Früh, Margrit  
**Kapitel:** Öfen mit Fabeln  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Emblem und Fabel

Viel zahlreicher als die weltlichen Fabeln kamen allerdings die frommen Psalmenillustrationen vor, abgebildet auf den Lisenen der so genannten Psalmenöfen. Sie gehörten zu den „Lieblingsthemen“ der Steckborner Ofenmalerei. Als Vorlage diente das Buch des Freiherrn Wolfgang Helmhard von Hohberg „Lust- und Arzeneygarten des königlichen Propheten Davids“, erschienen 1675 in Regensburg<sup>6</sup>. Es bot 150 Embleme, ausgehend von den 150 Psalmen, jedes mit dem lateinischen Psalmvers als Lemma (Sinnspruch) und einem lebendigen Bild, das den Sinn des Wortes mit einer Szene aus dem Leben illustrierte, darunter stand ein lateinischer Vierzeiler, gefolgt vom ausgewählten Psalmvers in Deutsch mit der Angabe seiner Versnummer als Überschrift und schliesslich einem moralisierenden deutschen Vierzeiler.

Für die Öfen wurden meist der deutsche (bisweilen der lateinische) Bibelspruch, die Bibelstelle und das Bild übernommen, während auf den Vers verzichtet wurde. Dieser war auch nicht unbedingt nötig, erschloss sich doch der Sinn des Bildes meist selber. Bisweilen übernahmen die Maler auch nur die Überschrift oder nur das Bild und kombinierten sie mit eigenen Elementen, meist aber hielten sie sich recht genau an die Vorgaben des Buches.

Eigentlich handelte es sich bei den Psalmendarstellungen von und nach Hohberg um Embleme. Ein vollständiges Emblem besteht aus drei Teilen, einem Bild (*pictura*, *icon*, *imago*, *symbolum*), einer kurzen Überschrift (*inscriptio*, Lemma, Motto) und einem erläuternden Text (*subscriptio*, Epigramm), oft in Versform<sup>7</sup>. Das Emblembild allein lässt ohne Kenntnis von Überschrift und Text kaum erkennen, was damit gemeint ist; erst das Zusammenspiel einiger oder aller Elemente löst das gestreichte Rätsel auf.

Die Fabel ist eine mit dem Emblem verwandte Kunstform. Auch hier ist das Erzählte nicht das eigentlich Gemeinte, es versteckt sich ein tieferer Sinn dahinter. Ähnlich wie das Emblem bestand die Fabel in ihrer vollständigsten Ausbildung aus Titel, Illustration, Text und daraus resultierender Moral. Beim Text handelte es sich um eine Geschichte, eine erzählte Handlung. Akteure sind in der Regel Tiere, doch nehmen sie menschliche Eigenschaften und Schwächen aufs Korn. So konnte die Fabel im Gegensatz zum Emblem auch ohne das Bild aus-

kommen. Umgekehrt beschränken sich die Fabeln an den Öfen anders als die Embleme auf die blosser Illustration, kommen gänzlich ohne Text aus. Sie setzen demnach die Kenntnis der dargestellten Geschichte voraus.

Unter den Steckborner Öfen sind bisher acht mit Fabeldarstellungen bekannt, auf mindestens zwei verlorenen Öfen kamen sie ebenfalls vor, auf drei weiteren sind sie in dargestellten Brunnenfiguren auf Parkszenen versteckt. Dazu gesellen sich noch eine Kachelserie und zwei Einzelkacheln. Da das Thema oft über viele Kacheln hinweg abgehandelt wurde und die Auswahl fast bei jedem Ofen anders ist, ergibt sich insgesamt trotzdem eine beträchtliche Anzahl von rund 50 verschiedenen Fabeln oder Szenen.

## Öfen mit Fabeln

Zuerst stelle ich kurz die acht Öfen vor, an denen Fabeln vorkommen.

Ausser zwei frühen Öfen aus den Zwanzigerjahren des 18. Jahrhunderts sind es hauptsächlich solche aus der Zeit um 1750/60, welche das Thema abhandeln, gefolgt von einem jüngeren Beispiel, das leider nur fragmentarisch erhalten ist. Die Fabeln sind immer nur ein Teil der Ikonographie eines Ofens, denn es kommen stets mehrere Themen vor. Die Tiergeschichten erscheinen übrigens an drei der vier Kachelformen, welche hauptsächlich für die thematische Malerei zur Verfügung standen: sie finden sich auf Füllkacheln, Lisenen und Frieskacheln. Auf den kleinen Frieslisenen wurden sie nicht abgehandelt. Da sich fast immer zwei Tiere gegenüber stehen müssen, boten diese offenbar zu wenig Platz.

Die Nummern der Öfen entsprechen den Laufnummern in der genannten Publikation über die Steckborner Öfen. Die Fabeln, deren Titel bei der folgenden Aufzählung jeweils angegeben sind, werden im Kapitel „Die Fabeln und ihre Darstellung auf den Öfen“ kurz erzählt.

<sup>6</sup> Hohberg, W.H. Freiherr v.: Lust- und Arzeneygarten des königlichen Propheten Davids, Regensburg 1675 (hg. Grete Lesky: *Instrumentaria artium* 8), Graz 1969.

<sup>7</sup> Cornelia Kemp, *Angewandte Emblematik in süddeutschen Barockkirchen*, München, Berlin 1981.

Zizers, oberes Schloss, 2. Stock, 1722 (Ofen 7)



Der früheste Ofen mit Fabeln ist bunt bemalt und signiert von «Daniel Meyer / Haffner in Steckboren / 1722». Leider ist er ein Stückwerk, dessen „Turm“ nur zwei Füllkacheln enthält und im übrigen aus übereinander gestellten Frieskacheln gebildet ist. Diese Frieskacheln stammen teilweise wohl von einem andern, gleichzeitigen Ofen im gleichen Schloss. Der Feuerkasten hingegen besteht „normal“ aus Füllkacheln und Lisenen sowie einem unteren Fries. Das Thema Fabel wird auf den Füllkacheln abgehandelt. Die übrigen Bildthemen sind Landschaften oder Musikanten in einem

Medaillon auf den Lisenen, je eine Burg auf den Frieskacheln, ein Emblem oder Früchtebündel auf den Frieslisenen.

Füllkacheln Oberbau: Ochs und Frosch; Wolf und Kranich;

Füllkacheln Unterbau: Löwe und Fuchs; Bär und zwei Burschen; Hirsch an der Quelle; Fuchs und Wolf; Fuchs und Rabe; Fuchs und Storch; Gastmahl Storch; Krähe und Schaf; Wolf und Lamm.



Maienfeld, Rathaus, 1724 (Ofen 10)



Achtseitiger, bunt bemalter Turmofen mit je zwei Friesen an Ober- und Unterbau, errichtet von «Daniel Meyer / Haffner In / Stäckboren/ 1724». Die Fabeln sind auf den Lisenen versteckt, wo ausserdem auch emblematische Darstellungen (ohne jeden Text) und vielleicht auch blosse Landschaften ohne bestimmte Bedeutung vorkommen. Die Interpretation ist nicht ganz einfach. Die

Füllkacheln enthalten Landschaften mit oder ohne Staffage, ebenso die Frieskacheln und Frieslisenen.

Lisenen Oberbau: Fuchs und Löwe; Fuchs und Rebhuhn; Hirsch an der Quelle; Adler und Schildkröte; Lisenen Unterbau: Fuchs und Rabe; Krähe und Schaf; Ziegen auf Steg.



Flims, Schlössli, 2. St., Südost, 1750 (Ofen 70)



Blau bemalter Stufenofen mit drei aus Friesen bestehenden Stufen am Oberbau und einem unteren Fries am Unterbau. Er ist signiert «Daniel und Heinrich Die Meyer Hafner in Steckboren 1750», d.h. der Hafner war Daniel Meyer, der Ofenmaler Hans Heinrich Meyer (1724-1772). Die Fabeln sind an den Frieskacheln der Stufen und des Unterbaus sowie an den Lisenen des Unterbaus dargestellt, sie kommen somit an zwei Kachelformen vor, was ungewöhnlich ist. Die Füllkacheln enthalten Landschaften mit Staffage, die Frieslisenen je einen Vogel.

Frieskacheln der Stufen des Oberbaus: oberste Stufe: Fuchs und Holzfäller; Löwe, Esel und Hahn; (zwei

weitere sind beschnitten, ihr Thema nicht mehr erkennbar); mittlere Stufe: Affenkönig und Lügner; Vogelsteller (mit Netz) und Lerche; Pferd und Lastesel; Löwe und Fuchs; untere Stufe: Fuchs und Denkmal (Wolf und Maske); Löwe, Bär und Fuchs; Fuchs in der Falle und Hahn; Fischer und Fischlein;

Frieskacheln Unterbau: Löwe und Fuchs; Hund mit Stück Fleisch im Maul; Wolf, Ziege und Zicklein; Wolf und Kranich;

Lisenen Unterbau: Katze und Hahn; Fuchs und Rabe; Ochs und Frosch; Hahn und Perle; Kater und Mäuse.



Seengen, Schloss Hallwyl, Salon, um 1750 (Ofen 81)



Der blau bemalte, unsignierte Ofen weist heute eine Ovalform auf, doch muss er einst ein runder Turmofen gewesen sein. Er soll aus Baden stammen. Der Turm weist einen oberen Fries auf, der Feuerkasten zwei Friese. Die Fabeln sind auf den Frieskacheln dargestellt. Die Füllkacheln zeigen Landschaften mit Staffage, die Lisenen in Rocaillen eingefügte Figuren, die wohl allegorische Bedeutung haben und vermutlich die Monate darstellen, die Frieslisenen Rocaillen mit Blumen oder Früchten.

Frieskacheln Oberbau: Löwe und Fuchs; Kater und Mäuse; Fuchs und Storch: Gastmahl Storch; Wolf und

Pferd; Fuchs und Storch: Gastmahl Fuchs; Katze und Hahn; Hase und Schildkröte (hier Schnecke); Löwe und Maus;

Unterbau oberer Fries: Fuchs und Hahn; Katze und Fuchs; Krähe (Dohle, Rabe, Häher) und Pfau; Tod und Holzfäller; Hahn und Perle; Hund mit Stück Fleisch im Maul;

Unterbau unterer Fries: Fuchs und Wolf beim Fischfang; Hasen und Frösche; Adler, Maus und Frosch; Wolf, Ziege und Zicklein; Affenkönig und Lügner; Fuchs und Hahn.



Fischingen, Kloster, Sekretariat, um 1756/57 (Ofen 107)



Sechseckiger, blau bemalter Turmofen, unsigniert, entstanden im Zusammenhang mit dem Klosterneubau von 1756/57. Die Fabeln sind auf den Lisenen dargestellt. Die Füllkacheln enthalten Landschaften meist mit Personen oder Tieren, die Frieskacheln Rocaillen mit Landschaften, Tieren oder Vögeln, die Frieslisenen Rocaillen mit Tier, Vogel oder Frucht. Fraglich ist, ob eine in der Thematik von den übrigen abweichende Frieskachel als einzige dieser Form zu den Fabeln gehört (s.u. im Kapitel „Die Fabeln und ihre Darstellung ...“ unter „Mann beim Verrichten der Notdurft“), oder ob es sich um einen Scherz des Ofenmalers handelt, gar als „Geldscheisser“ ein Hinweis auf die Finanznöte des baufreudigen Abtes von Fischingen, wie schon vermutet wurde?<sup>8</sup>

Lisenen Oberbau: Dromedar (oder Kamel); Hahn und Perle; Wolf und Lamm; Fuchs und Rabe; Tod und Holzfäller; Hund mit Stück Fleisch im Maul;

Lisenen Unterbau: Krähe und Schaf; Adler und Krähe; Fuchs und Storch; Gastmahl Storch; Wolf und Kranich; Fuchs und Storch; Gastmahl Fuchs; Ochs und Frosch; Affenmutter und ihre Jungen; Knabe und Dieb.

---

<sup>8</sup> Barockes Fischingen; Ausstellung zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Kloster Fischingen 1980-1991, hg. Verein St. Iddazell, Fischingen 1991, S. 307



Münchenstein, Bruckgut, um 1760 (Ofen 108)



Sechseitiger, blau bemalter Turmofen. Er dürfte im Zusammenhang mit einem Besitzerwechsel und teilweisen Neubau des Bruckguts entstanden sein. Der Ofen besitzt je einen unteren Fries an Ober- und Unterbau. Auf diesen Frieskacheln sind die Fabeln dargestellt. Füllkacheln, Lisenen und Frieslisenen enthalten alle Landschaften mit oder ohne Staffage. Der sicher einst vorhandene obere Fries am Turm fehlt.

Frieskacheln Oberbau: Hirsch und Hirschkalb; Satyr und Wanderer; Wolf, Ziege und Zicklein; Affenmutter und ihre Jungen; Fuchs und Storch: Gastmahl Storch;

Frieskacheln Unterbau: Löwe und Fuchs; Hirte und Schaf; Fuchs und Rabe; Wolf und Lamm; Bär und zwei Burschen; Löwe und Mensch.



Stein am Rhein, Neubu, um 1760 (Ofen 111)



Vierseitiger, blau bemalter Turmofen mit acht Füllkacheln und Lisenen und ausgewölbtem unterem Fries am Turm. Der Ofen ist unsigniert und undatiert. Die Fabeln befinden sich an den Lisenen, zwei davon am Ofensitz. Die Füllkacheln zeigen Landschaften mit Stafage, ebenso die oberen Frieskacheln am Turm und die unteren am Unterbau. Die unteren Frieskacheln am Turm enthalten Jahreszeiten und Elemente, die Frieslisenen Rocaillen, aus denen Blumen und Zweige wachsen.

Lisenen Oberbau: Hahn und Perle; Vogelsteller (mit

Ruten) und Vögel (Drossel); Fuchs und Hahn; Fuchs und Storch; Gastmahl Storch; Fischer und Fischlein; Wolf und Hund; Fuchs und Rabe; Adler und Krähe;

Lisenen Unterbau: Fuchs und Storch; Gastmahl Fuchs; Ochs und Frosch; Frösche begehren einen König; Wolf und Lamm; Fuchs und Bock; Löwe, Esel und Hahn; Wolf, Ziege und Zicklein.

Lisenen Ofensitz: Hund und Stück Fleisch; Hirsch an der Quelle.



Steckborn, zum Schäfli, um 1770 (Ofen 99)



Vierseitiger Turmofen mit grün glasierten Füllkacheln und blau bemalten Lisenen. Der Ofen ist aus mindestens zwei verschiedenen Öfen aus verschiedenen Zeiten zusammengesetzt. Die Lisenen, die um 1770 zu datieren sind, haben keine einheitliche Thematik. Vier von ihnen enthalten Fabeln, zwei weitere Allegorien.

Lisenen am Oberbau: Tod und Holzfäller; Wolf, Ziege und Zicklein; Frösche begehren einen König.

Lisene am Unterbau: Affenmutter und ihre Jungen.



## St. Gallen, Historisches Museum, Kachelserie, um 1760 (o.N.)

Im Historischen Museum St. Gallen liegen sieben zusammengehörige, bunt bemalte Lisenen, deren Herkunft und Erwerbszeit unbekannt ist. Aufgrund der unterschiedlichen Breitenmasse lässt sich feststellen, welche vom Turm und welche vom Feuerkasten stammen, doch bleibt die Form des Ofens unbekannt. Eine einzelne grössere Lisene von einem andern Ofen wurde 1894 von Hafner Wannenmacher in Heiden erworben.

Lisenen vom Oberbau: Fuchs und Storch (Gastmahl Fuchs); Hund und Ochse.

Lisenen vom Unterbau: Affe und Junge; Fuchs und Bock; Ochs und Frosch; Wolf und Kranich; Wolf und Zicklein.

Einzelne Lisene: Adler, Schildkröte und Krähe.

## Verluste

Aufgrund verschiedener Hinweise lassen sich auch Verluste feststellen. Zwei von Karl Frei<sup>9</sup> erwähnte Öfen müssen als verloren gelten. Der eine war schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden, der andere später verschwunden. Unter einer Serie von Werkstattzeichnungen der Hafnerei Meyer<sup>10</sup> kommen zwei Ofenzeichnungen vor, auf denen deutlich das Thema der Bilder zu erkennen ist. Der eine, auf dem Bild mit Nr. 21 bezeichnet, gibt als Standort Leuggern an, der andere, Nr. 16, ist sonst unbezeichnet. Ob es sich um Entwürfe oder Zeichnungen nach fertigen Öfen handelt, lässt sich nicht feststellen, ebenso wenig, ob sie je so existierten. Es lohnt sich aber, die beiden Blätter etwas näher anzusehen. So werden hier die Verluste so gut als möglich beschrieben, im weiteren Verlauf dieser Arbeit aber nicht mehr berücksichtigt. Es mag auch weitere Verluste gegeben haben, die nicht mehr festzustellen sind.

## Grüsch

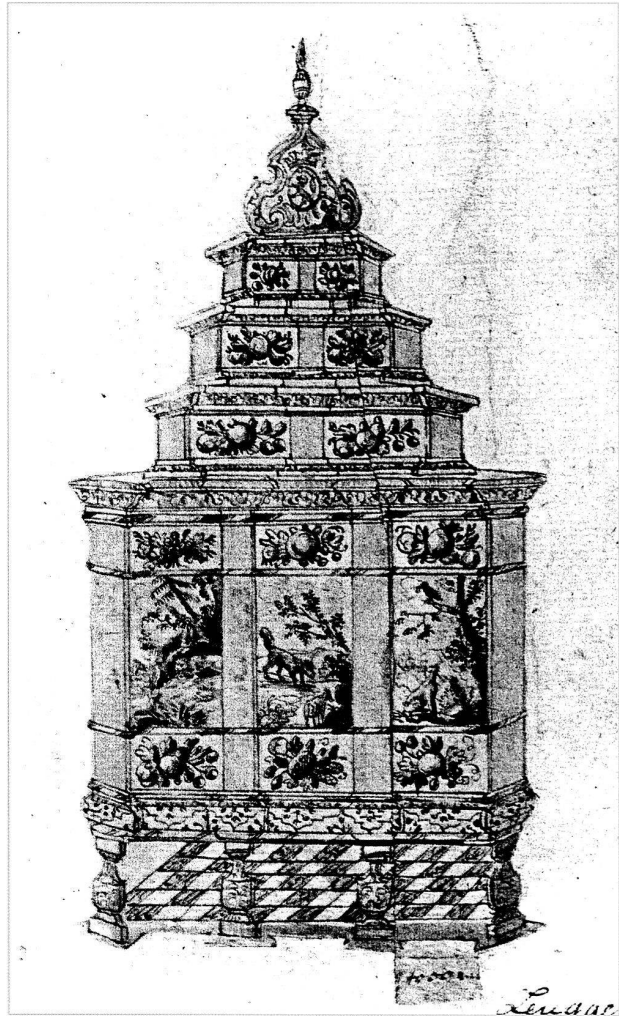
Frei<sup>11</sup> berichtet: «In einem Nebenhaus des Grosshauses befand sich nach Bühler<sup>12</sup> im Jahre 1881 noch ein Ofen, der auf den Lisenen kolorierte Darstellungen zu äsopischen Fabeln, wie Fuchs und Rabe, Wolf und Kranich, Ochs und Frosch, Greis und Tod aufwies.» Eine Identifizierung mit der Serie in St. Gallen wäre denkbar, auch wenn die aufgezählten Fabeln nur zum Teil identisch sind, denn weder die Aufzählung noch die erhaltenen Lisenen sind ja vollzählig.

## Appenzell

Der Ofen im heutigen Hotel Appenzell war zur Zeit Frei's<sup>13</sup> noch vorhanden. Seither soll er kachelweise verkauft wor-

den sein. Der Ofen stammte laut Frei angeblich aus dem Gerichtsgebäude in Trogen. Frei erwähnt auf den Lisenen Tiere, z.T. nach Fabelstellen (z.B. Greis und Tod, Kuh und Frosch, Wolf und Lamm, der Storch im Fröschenteich etc.). Auf zwei historischen Fotos ist zwar der Ofen noch erkennbar, nicht aber die einzelnen Fabeln auf den Lisenen.

## Leuggern



<sup>9</sup> Karl Frei: Bemalte Steckborner Keramik des 18. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, AGZ, XXXI 1, Zürich 1932, S. 1-102.

<sup>10</sup> Museum für Kunst und Gewerbe, Zürich, Graphische Sammlung. Mir standen Fotos zur Verfügung, die Originale sind gegenwärtig wegen Umzugs nicht greifbar.

<sup>11</sup> Frei, Steckborn, S. 72.

<sup>12</sup> Christian Bühler: Die Kachelöfen in Graubünden aus dem XVI. - XVII. Jahrhundert, Zürich 1881.

<sup>13</sup> Frei, Steckborn, 56, 43, 46. Mir standen Fotos zur Verfügung.

Das mit Nr. 21 und „Leuggern Lit C“ bezeichnete Blatt in der Zürcher Vorlagemappe zeigt einen Stufenofen. Bekrönt wird er von einem Wappen, vielleicht jenem des Komturs. Der Oberbau umfasst drei Stufen, in der Breite mit je zwei Frieskacheln. Der Unterbau ist drei Füllkacheln breit und ruht auf Balusterfüssen. Die Lisenen und Frieslisenen sind einfarbig glasiert, die Fries- und Füllkacheln bemalt. Die Frieskacheln enthalten Früchtebündel, die Füllkacheln Fabeln.

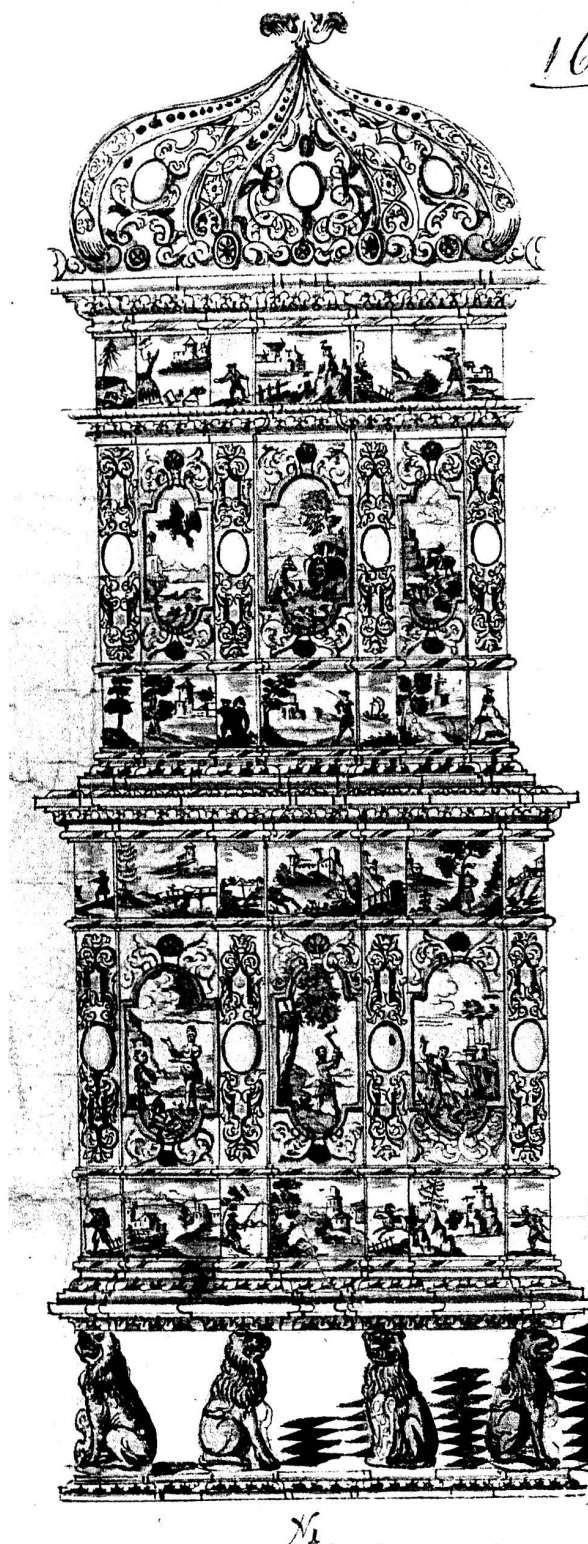
1737 verdingte der Komtur von Leuggern, Johann Ignaz Wilhelm von Gymnich, Neu- und Umbauten an Baumeister Johann Caspar Bagnato<sup>14</sup>. Er hatte unter anderem das „Commende Hauss“ in beiden Stockwerken „nach bez. riß“ umzubauen. Auf diesen Riß dürfte sich somit die Bezeichnung „Lit. C“ auf der Zeichnung beziehen, so dass anzunehmen ist, es handle sich hier um einen eigentlichen Ofenriß, den Entwurf für einen bestellten Ofen. Die Annahme wird dadurch gestützt, dass Steckborner Hafner häufig Öfen in Bagnato-Bauten liefern durften.

Auf der Zeichnung sind drei Fabeln erkennbar. Mindestens je eine, wenn nicht zwei, dürften in der nicht sichtbaren Tiefe des Ofens angebracht worden sein. Die erkennbaren Fabeln sind links Löwe und Fuchs, in der Mitte Wolf und Lamm, rechts Fuchs und Rabe.

Die Originalsubstanz der Kommende Leuggern ist praktisch vollständig verschwunden und damit auch der Ofen, falls er gemäss dem Riß errichtet wurde.

#### Unbekannter Standort

Der zweite Ofen, oben mit Nr. 16 bezeichnet (unten N 1), zeigt einen prächtigen, voll bemalten Turmofen. Da eine Füllkachel an der Front steht, muss es sich um einen achtseitigen Ofen gehandelt haben. Er wird oben von einer Rippenkuppel mit pflanzenartiger Bekrönung abgeschlossen. Turm und Feuerkasten enthalten je einen oberen und unteren Fries. Der Ofen ruht auf plastischen Löwenfüssen. Die Formen und Dekorationen sind so detailliert gezeichnet, dass sich der Ofen auf etwa 1735 datieren lässt. Auch das Bildprogramm ist erkennbar: die Frieslisenen enthielten vor allem Menschen oder Tiere, die Frieskacheln Seelandschaften mit oder ohne Staffage. Die Lisenen zeigten von symmetrischen Ranken umgebene leere Medaillons, die möglicherweise ein kleines Motiv enthalten sollten. Die Füllkacheln des Feuerkastens zeigten Szenen der antiken Mythologie, jene des Turms Fabeln.





Sichtbar sind je drei dieser Hauptthemen. Jene des Feuerkastens mit den Mythologien sind etwas schwerer zu interpretieren, es handelt sich wohl um Metamorphosen des Ovid. Links handelt es sich möglicherweise um die Begegnung zwischen Jason und Medea, die ihm verrät, wie er das goldene Vlies erobern kann, oder es könnten Cephalus und Procris sein, das zerstrittene Ehepaar, das sich versöhnt, doch wird Procris danach durch ihren Gatten unwissentlich getötet. In der Mitte könnte Erisichon dargestellt sein, der die heilige Eiche der Ceres umhaut und dafür mit unersättlichem Hunger bestraft wird. Rechts ist wohl Ajax dargestellt, der sich bei einem Streit mit Ulysses selber tötet. Leichter sind die Fabeln am Turm zu erkennen: links Adler, Frosch und Maus, in der Mitte Löwe und Fuchs, rechts Wolf und Lamm.

Ob der Ofen je so hergestellt wurde? Jedenfalls liess er sich bisher nicht finden. Es wäre auch denkbar, dass dieser Entwurf zwei Varianten von Füllkachelthemen enthielt, denn wie wir an den erhaltenen Öfen gesehen haben, ist das Fabelthema in der Regel an den jeweiligen Kachelformen des ganzen Ofens abgehandelt. Vielleicht sollte sich der Besteller noch entscheiden können, ob er Metamorphosen oder Fabeln wählen wollte. Antike Mythologie kommt als Thema an Steckborner Öfen sehr selten vor; einzig am Rest eines runden Turmofens in Flims<sup>15</sup> finden sich Metamorphosen an den Lisenen und Frieskacheln und ein Ofen in Basel<sup>16</sup> enthält Szenen der antiken Mythologie auf den Füllkacheln. Beide Öfen haben aber in Form und Aufbau keine Ähnlichkeit mit jenem der Zeichnung, können also nicht seine Ausführung sein. Unter den grossen, achtseitigen Turmöfen der Zeit um 1730/40<sup>17</sup> findet sich ebenfalls keiner, der dem Entwurf entsprechen würde. Falls der Ofen je gebaut wurde, ist sein Verlust ausserordentlich zu bedauern.

### Versteckte Fabeln

Neben diesen eigentlichen „Fabelöfen“ kommt das Thema noch auf weiteren vor, wo man es nicht unbedingt erwartet und erst auf den zweiten Blick entdeckt. Drei Öfen handeln auf ihren Füllkacheln das Thema Parklandschaften ab. Da lustwandeln Herren und Damen, teils begleitet von einem Hündchen, in prachtvollen Gartenanlagen, die von fleissigen Gärtnern bearbeitet werden. Oft prunkt im Vordergrund ein kunstvoller Springbrunnen, ein aufwendiges Wasserspiel. Delphine, Tritone, Neptun oder Frösche und weiteres Getier blasen Wasserstrahlen in die Luft. Unversehens begegnet man hier Tierpaaren aus der Fabelwelt. An zwei Öfen kann man nur eine einzige Fabel erkennen, am dritten deren fünf. Immer kommen an den Öfen auch andere Gärten mit „neutralen“ Brunnenfiguren vor. Es handelt sich um folgende Öfen:

#### Brugg, Roter Bären, um 1750 (Ofen 86)

Dreistufiger, blau bemalter Stufenofen, signiert „Daniel und Heinrich Meyer Beyde Haffner jn Steckboren“. Von den sieben Füllkacheln (nur am Unterbau) fünf mit Fabeln.

Füllkacheln Unterbau: Hase und Schildkröte, Fuchs und Hahn, Fuchs und Storch, Frösche begehren einen König, Fuchs und Rabe.

Für die Kacheln mit Fuchs und Hahn und Fuchs und Rabe hat der Ofenmaler das genau gleiche Bild gemalt, nur den Vogel oben auf dem Felsen das eine Mal als Rabe, das andere Mal als Hahn dargestellt. Den runden Käse unter der Pfote des Fuchses auf dem einen Bild ersetzte er auf dem zweiten durch eine Erhöhung in der unregelmässigen Umrandung des Brunnenbeckens.

#### Brugg, Stadthaus, Stadtratszimmer, um 1750 (Ofen 87)

Doppelter, blau bemalter Buffetofen, der zwei Zimmer heizt. Undatiert, unsigniert. Füllkacheln mit Parklandschaften, darunter eine mit der Fabel von Fuchs und Hahn.

#### Wildeg, Schloss, 1754 (Ofen 101)

Sechseitiger, blau bemalter Turmofen, 1754 datiert. Füllkacheln mit Parklandschaften, darunter eine mit der Fabel von Fuchs und Hahn.

### Jeder Ofen erzählt mehrere Fabeln

Wer die Öfen mit Fabeln betrachtet, findet immer mehr als eine Geschichte, denn ein Ofen enthält ja zahlreiche Kacheln der gleichen Form mit dem gleichen Bildthema. Am ausgiebigsten kommt der Fabelsucher am Ofen in Seengen, Schloss Hallwyl, auf die Rechnung, denn dort finden sich nicht weniger als 20 Fabeln, dicht gefolgt vom Ofen im Schlössli Flims mit 19 Fabeln. Der Ofen in Stein am Rhein bietet 17, jener in Fischingen 14 Geschichten dar. Der Ofen im oberen Schloss in Zizers enthielt ursprünglich wohl noch weitere Fabeln, die verloren gegangen sind; heute enthält er noch deren 10. Jener im Rathaus Maienfeld enthält 7 Fabeln, die an den Lisenen zusammen mit anderen Themen vorkommen, was ungewöhnlich ist. 7 Fabeln blieben auf der Lisenenserie in

<sup>14</sup> Hans Martin Gubler: Johann Caspar Bagnato, 1696-1757, und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsass-Burgund im 18. Jahrhundert, Sigmaringen 1985, S. 271-273.

<sup>15</sup> Flims, Schlössli, 2. St., Ratstube, um 1750 (Ofen 71).

<sup>16</sup> Basel, Hattstätterhof, um 1760 (Ofen 112).

<sup>17</sup> Ofen aus St. Urban in Altenklingen 1731 (Ofen 16), Ofen in Salem 1733 (Ofen 21), Ofen in Beromünster 1735 (Ofen 23), stark veränderter Ofen aus Muri in Winterthur, 1735 (Ofen 24).

St. Gallen erhalten. Nur noch 4 Lisenen mit dem Thema sind an dem aus verschiedenen Teilen zusammengefügtten Ofen in Steckborn vorhanden.

Was heisst hier „erzählen“? Jede Fabel ist ja nur mit einem einzigen, selten mit zwei Bildern vertreten. Jedes Bild kann nur einen einzigen Moment der Fabel darstellen, in der Regel ein „Gespräch“ zwischen zwei Tieren. Keine Überschrift, kein Text kommt zu Hilfe. Das heisst, dass man die Geschichten im Kopf gespeichert haben muss, wenn man das Bild richtig interpretieren will. Erst dann wird etwa aus einem Fuchs, der zu einem Hahn aufschaut, wirklich eine Geschichte. Denn eigentlich könnte es sich ja nur um eine Tierdarstellung handeln, wie sie auch sonst auf den Öfen vorkommen, wo man zahlreiche Rehe, Hirsche, Hasen und auch Füchse findet. Die gut erkennbare Dialogsituation, aber auch die ganze Reihe ähnlicher Darstellungen an der gleichen Kachelart des jeweiligen Ofens macht die Interpretation jedoch klar.

Dennoch ist die Auflösung der dargestellten Fabel nicht immer einfach. Es gibt Fälle, wo mehrere Geschichten zum gleichen Bild möglich sind, andererseits Fälle, die ich erst nach längerer Suche auflösen konnte. Diese Suche nach den Geschichten, die hinter den Fabelbildern stehen, gestaltete sich recht aufwendig. Die Auswahl an Fabelbüchern ist riesig. Am Anfang standen die antiken

Autoren Äsop und Phaedrus, denen fast unzählige weitere Autoren folgten, die teilweise die gleichen Geschichten nacherzählten, abwandelten und durch eigene ergänzten. Der bekannteste spätere Nacherzähler war La Fontaine. Die Ofenmaler benötigten in erster Linie nicht die Texte, sondern die Illustrationen, also illustrierte Fabelaussagen, deren es ebenfalls unzählige gibt.

Beim Ofen in Maienfeld stellt sich zuerst sogar die Frage, ob die jeweilige Darstellung auf einer Lisene überhaupt eine Fabel darstellt oder ob es eher ein „stummes“ Emblem oder gar eine Genreszene, eine Landschaft ohne Bedeutung ist. Ich habe versucht, die eindeutigen Fabeln herauszulesen.

Am Ofen in Münchenstein gibt es zunächst zwei unsichere Interpretationen. Wären sie nicht in Gesellschaft weiterer Fabeln, würde man sie einfach als Genreszenen betrachten. Die eine zeigt einen Hirsch und eine vermeintliche Hirschkuh, die sich schliesslich als Jungtier herausstellte und damit die Fabel von Hirsch und Hirschkalb darstellt. Auf der andern lehnt ein Hirte an einen Stein und betrachtet ein ihm zugewandtes Schaf, eine Szene, wie sie häufig vorkommt. Doch hier handelt es sich wohl um die Fabel vom Hirten und dem Schaf. Diese beiden Fabeln habe ich unter den genannten Titeln in die weitere Behandlung des Themas aufgenommen.